



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.75 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnnummer 10 Pf. Die Pöhlener Druckerei ist für die Druckkosten der Zeitung und die Anzeigenverwaltung verantwortlich. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Oskar Straffer, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind in der 7. Spalte des 1. Hefes, unter der Aufschrift 'Anzeigenpreise' zu finden. Die Anzeigenpreise sind für die Anzeigenpreise in der 7. Spalte des 1. Hefes, unter der Aufschrift 'Anzeigenpreise' zu finden.

Nr. 274 Neuenbürg, Mittwoch den 22. November 1939 97. Jahrgang

# Der Attentäter verhaftet

### Das Münchener Verbrechen aufgedeckt — Von den Engländern angezettelt, von Otto Straffer organisiert

Berlin, 22. November.

Der Reichsführer **Hitler** und Chef der deutschen Polizei **Goebbels** gibt bekannt:

Sofort nach dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller am 8. November 1939 wurden Maßnahmen getroffen, die zur Aufklärung des Verbrechens geeignet erschienen und die Festnahme des Täters oder der Täter ermöglichen konnten. Im Zuge dieser Fahndungsmaßnahmen fand eine augenblickliche Sperrung aller deutschen Grenzen in Verbindung mit einer verstärkten Grenzkontrolle statt. Unter den noch in dieser Nacht Verhafteten befand sich ein Mann, der verdächtig, auf illegalem Wege über die Grenze in die Schweiz zu gelangen. Es handelte sich dabei um den 36 Jahre alten Georg Elser, zuletzt wohnhaft in München.

Die inzwischen getroffenen Feststellungen der von der Sicherheitspolizei nach München entsandten Sonderkommission ergaben zahlreiche Hinweise auf die Vorbereitung und Ausführung der Tat. Als Täter erklärten eine Person in Frage zu kommen, von der bereits am 12. November eine genaue Beschreibung veröffentlicht werden konnte. Weitere Feststellungen verstärkten den Verdacht, daß Georg Elser zumindest in irgendeiner Beziehung zu dem Attentat stehen mußte.

Unter der Leitung des von der Sonderkommission sowohl am Tatort als auch in seinen inzwischen ermittelten Zufluchtsstätten festgestellten Beweismaterials und nach mehreren Gegenüberstellungen legte Elser nach erst harnadigen Zeugnis am 14. November 1939 ein volles Geständnis ab.

In einer in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Weise hatte er in wochenlanger Kleinarbeit in eine der Trag Säulen des Bürgerbräukellers eine Zeitungsabgabe eingebaut, deren Uhrzeit auf sechs Tage oder 144 Stunden eingestellt war. Die Planung des Verbrechens geht auf den September bzw. Oktober 1938 zurück. Im August 1939 fand der Einbau der Sprengkammer statt. Die Sprengladung brachte er am 7. Tage vor der Kundgebung im Bürgerbräukeller an. Sechs Tage vorher verließ Elser zum ersten Male, die unterdes eingestellte Zündmaschine in die Sprengkammer zu bringen. Dies mißlang. Auch die fünfte Nacht vorher war ihm ungünstig und führte wieder zur Aufgabe des Unternehmens. Die Nacht vom 4. zum 3. Tag vor dem 8. November gab aber Elser die Gelegenheit, seine Zündmaschine in die vorbereitete Sprengkammer einzubauen.

Der Täter fuhr daraufhin sofort ab, um sich über Stuttgart zu den in der Schweiz bereits auf ihn wartenden Auftraggebern zu begeben. Aus bestimmten Gründen fuhr Elser am Nachmittag des 7. noch einmal nach München zurück. Es gelang ihm, in der Nacht vom 7. zum 8. neuerdings in den Bürgerbräukeller einzudringen, um sich noch einmal durch persönliches Hören von dem Taten des Uhrwerks zu überzeugen. Der Verbrecher hatte hier nicht vergessen, für eine Abdämpfung des Geräusches zu sorgen. Er wiederholte diese Probe in der Nacht vom 7. auf den 8. einige Male. Am 8. morgens frühstückte der Verbrecher dann in einer Münchener Wirtschaft in der Nähe des Marktores im Tal und begab sich daraufhin mit der Bahn über Ulm an die Grenze. In der Nacht vom 8. auf 9. verließ er nun, in der Nähe von Konstanz die Grenze nach der Schweiz hin zu überschreiten. Die unterdes eingetretene allgemeine Alarmierung machte ihm dies jedoch unmöglich und führte zu seiner Verhaftung.

Auftraggeber bzw. Geldgeber für das Unternehmen war der britische Intelligence Service, Organisator des Verbrechens Otto Straffer.

Die Ermittlungen nach seinen Auftraggebern und Komplizen hatten bisher Veröffentlichungen noch nicht ermöglicht erscheinen lassen. Nunmehr aber ist jedenfalls ein Teil der mit dem Verbrechen in Zusammenhang stehenden Sachverhalte bereits verhaftet. Zur weiteren Aufklärung werden an die Öffentlichkeit folgende Fragen gerichtet:

1. Wer kennt noch Elser?
2. Wer kann noch Angaben machen über seinen Umgang?
3. Wer kann noch Hinweise geben, mit wem E. verkehrte?
4. Wo ist E. in den letzten Jahren aufgetaucht?
5. Wo oder bei wem hat er Einkäufe getätigt oder Bestellungen aufgegeben?
6. Wer weiß noch, daß sich E. mit Erfindungen, technischen Zeichnungen, Konstruktionen, Bauplänen usw. beschäftigte?
7. Wer hat bei anderen Personen Zeichnungen oder Pläne des Bürgerbräukellers gesehen?

8. Wer hat E. in Lokalen, auf Bahnhöfen, in Zügen, Autobussen usw. allein oder mit anderen gesehen?
9. Wer hat E. noch im Auslande gesehen? Wann, wo und mit wem?

## Ein großer Fang

Der Chef des britischen Intelligence Service für Westeuropa und seine Komplizen verhaftet.

Berlin, 21. Nov. Amlich wird verlautbart:

Die im Haag befindliche Zentrale des britischen Intelligence Service für Westeuropa veruchte seit längerem, in Deutschland Komplotte anzuzetteln und Anschläge zu organisieren bzw. Verbindung mit von ihnen vermuteten revolutionären Organisationen aufzunehmen. Auf Grund einer ebenso verbrecherischen wie abernen Aufklärung durch deutsche Emigranten lebte man in der britischen Regierung und in dem ihr unterstellten Intelligence Service in der Meinung, es befände sich im Staat, in der Partei und in der Wehrmacht eine Opposition mit dem Ziel, im Reich eine Revolution herbeizuführen. Unter diesen Umständen wurden Be-

amte des Sicherheitsdienstes der **NSDAP** beauftragt, Verbindung mit dieser britischen Terror- und Revolutionszentrale im Haag aufzunehmen.

In dem Glauben, tatsächlich mit revolutionären deutschen Offizieren zu verhandeln, offenbarten die Vertreter des britischen Intelligence Service den deutschen Beamten die Absichten und Pläne, ja, um eine dauernde Verbindung mit diesen vermeintlichen deutschen Offizieren aufrechterhalten zu können, lieferten sie ihnen außerdem ein bestimmtes englisches Funkgerät und Empfangsgerät, durch das die deutsche geheime Staatspolizei bis zum heutigen Tage die Verbindung mit der britischen Regierung aufrecht erhalten hatte.

Am 9. November verhafteten nun die Leiter dieses britischen Intelligence Service für Europa, Miller Best und Kapitän Steffens, die holländische Grenze bei Venlo nach Deutschland zu überschreiten. Sie wurden dabei von den überwachenden deutschen Organen überwältigt und als Geiseln der Staatspolizei eingeliefert.

Die widersprechenden Angaben über ihre Befangenahme, ob auf noch holländischem oder deutschem Boden werden zurzeit geprüft.

## Wie der Täter gefaßt wurde

Zu der Aufdeckung des Münchener Attentats erfährt der Deutsche Dienst noch folgende Einzelheiten:

Sofort nach der furchtbaren Untat am Abend des 8. November im Münchener Bürgerbräukeller traten durch Befehl des Reichsführers **Hitler** sämtliche Teile der deutschen Polizei mit höchster Alarmstufe in Tätigkeit. Es begann in der Stunde des Verbrechens bereits von außen nach innen gleichsam schon eine Einkreisung des Täters. Sämtliche Grenzübergänge wurden gesperrt, offene Grenzabschnitte besonders streng überwacht, keiner auch nur irgendwie verdächtige scheinenden Person wurde der Grenzübertritt gestattet, ehe nicht die besondere Genehmigung des Chefs der Sicherheitspolizei (Reichssicherheitshauptamtes) dazu vorlag. In einem äußerst knappen Zeitraum waren damit also die Türen, die aus dem Reich führen konnten, hermetisch abgedichtet und verschlossen.

Gleichzeitig begab sich eine kriminalpolizeiliche Spezialkommission (Tatort-Kommission), besondere Fachleute und Spezialisten der Sicherheitspolizei, nach München, wo ebenfalls sofort nach dem Abtransport der Toten und Verwundeten der eigentliche Tatort völlig abgeriegelt wurde. Es begann dann hier noch in den Nachtstunden zum 9. November eine besonders mühsame Arbeit: der ganze Sprengkeller wurde sorgfältig gesichtet und systematisch durchgesehen und geordnet. Nach tags- und nachtseltem methodischem Suchen unter erneuelter Druckberechnung und Beachtung der Eigenart dieser entriegelten Sprengung kam die Sicherheitspolizei in den Besitz einzelner, teils geringfügiger, scheinender Splitter, Schräubchen und Federsteile, die zur ersten Rekonstruktion des objektiven Tatbestandes die notwendige Voraussetzung waren. Es konnte nunmehr ein erstes klares Bild gewonnen werden über das Uhrwerk, das die Explosion auslöste, über die Art des Sprengstoffes und den ungefähren Umfang des zu diesem Verbrechen benötigten Sprengmaterials sowie über den mutmaßlichen Anbringungsart der Zündmaschine sowie deren eigentliche Bauart.

Vorgetriebene Teile eines Spezialuhrwerkes machten wichtige Schlüsse auf deren Herstellerfirmen möglich und gaben damit ganz besonders wertvolle Fingerzeige für die Fahndung nach dem Täter.

Auf dieser Unterlage der Tatortkommission baute dann die Sonderkommission der Sicherheitspolizei, aus Beamten der Geheimen Staatspolizei zusammengesetzt, ihre weitere Arbeit auf und unter diesen gewonnenen Gesichtspunkten konnten nun die tausend und abertausend Anwohner aus dem ganzen deutschen Volk durchkämmt und abgeändert werden.

Der Kreis um den Verbrecher wurde enger und enger, da man nun ja in der Lage war, das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Juwelenstück vom Richtigen zu trennen. Alle Arbeit konnte darum in erster Linie sich auf den mutmaßlichen Täterkreis konzentrieren, um so dann systematisch auf den Täter, den Verbrecher selbst zu stoßen und dann die von ihm ausgehenden Verbindungen zu verfolgen.

In Richtung der ersten Untersuchungsergebnisse wurden auf Weisung des Reichsführers **Hitler** aus dem ganzen Reichgebiet, und von den Grenzen her alle nun zu dem engeren Verdachtskreis gehörenden Personen zur Sonderkommission nach München überstellt, die wiederum nochmals nach den neuesten Befunden den Kreis nach einanderhelfen Ver-

mungen immer weiter einengte. Wer den Ausdruck „Kreuzpehlung“ im Funk und in der Navigation beherrschte, der versteht am besten, wie klar und tonlich zwingend die Ueberzeichnung der Arbeitsergebnisse von Täter- und Tatort-Kommission im Kreise der verhafteten Verdächtigen dann den wirklichen Täter bezeichnete.

Die Vernehmung eines jeden Verbrechers bedingt Klaffen und Kennenlernen seiner psychologischen Substanz; als sich der Verdachtskreis um Elser dann geschlossen hatte, als sämtliche persönlichen Bindungen, sein Lebensweg, seine Kreise bis auf die Sekunde genau festgelegt waren, konnte in wieder neuen, mehrfachen Vernehmungen und Gegenüberstellungen dann die Ueberzeugung gewonnen werden, den wirklichen Täter in Händen zu haben. Unter der Last des Beweismaterials und der inzwischen in seinen Zufluchtsstätten festgestellten Einzelheiten konnte das Geständnis des Verbrechers dann nur noch das Untersuchungsergebnis bestätigen.

Wir haben diesen Mann gesehen. Das ist der Mörder der Opfer jenes furchtbaren Planes, das ist der Mann, der den Führer und mit ihm die Führerschaft des Reiches tref-

## In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Der Führer hat der SA-Standarte II Standort Woinow die Berechtigung verliehen, in Erinnerung an den am 8. November bei dem verbrecherischen Anschlag im Bürgerbräukeller schwer verletzten und am 13. November den Verletzungen erlegenen SA-Standartenführer Michael Schmidt die Bezeichnung „SA-Standarte II — Michael Schmidt“ zu führen.

Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers ist das deutsche Lebensmittelrecht mit Wirkung vom 20. November 1939 in den das Deutsche Reich eingegliederten Osten eingegliedert worden.

Das Nationalische Parlament nahm die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Dr. Liska entgegen. Sie hält die Abrechnung mit den Spekulationen der Weltmächte, unterstellt die Verbundenheit des slowakischen Volkes mit dem deutschen Reich und betont, daß das slowakische Volk nunmehr endgültige Freiheit habe.

Der Kampf gegen die britische Gewalt Herrschaft in Indien verstärkt sich nach in Ostindien einlaufenden Meldungen immer mehr. Aus den verschiedensten Gebieten liegen Berichte über den wachsenden Widerstand gegen Englands Krieg vor. Die blutigen Kämpfe nehmen zu. Bazaristan befindet sich in vollem Aufstand. In Bombay traten 20.000 Arbeiter in den Streik. Ebenso kam es in Kalkutta zum Streik. Die Engländer antworten mit Massenverhaftungen und blutiger Niederschlagung der Aufstandsversuche.

Die alarmierenden Nachrichten über Lebensmittelknappheit, Kohlenmangel und Feuerung in Frankreich-Marokko häufen sich immer mehr. Der von den westlichen Demokratien entfesselte Krieg hat bereits unzählige Existenzen vernichtet. Ein Reichsleiter fordert, alle Kräfte spielen zu lassen, um den so überaus wichtigen Fremdenverkehr wieder zu beleben.

Der britische Dampfer „Wellington Coast“ (6000 Tonnen) ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot versenkt worden.



# Graf Csaty über Ungarns Außenpolitik

Betonung der traditionellen herzlichen Freundschaft zum Reich — Die Voraussetzungen einer Blockbildung im Südosten

W Budapest, 22. Nov. Im Rahmen der Debatte über den Haushalt des Außenministeriums gab am Dienstag Außenminister Graf Csaty im Abgeordnetenhaus einen umfassenden Rückblick über die Stellung und die Probleme Ungarns in der gegenwärtigen Weltlage.

Einleitend rechnete Graf Csaty scharf mit der Nachkriegspolitik der Siegerstaaten des Weltkriegs ab. „Niemand war gewillt einzusehen“, betonte Graf Csaty, „daß die neue Ordnung ohne Einbeziehung Deutschlands oder gar mit einer gegen diese Macht gerichteten Spitze nicht nur höchst gefährlich, sondern geradezu unmöglich ist.“

In seinen weiteren Ausführungen sprach der Außenminister über das Verhältnis Ungarns zu seinen Nachbarstaaten und betonte an erster Stelle, die ungarische Nation habe mit aufrichtigem Dank die vom deutschen Führer in seiner großen Rede vom 6. Oktober an Ungarn gerichteten freundschaftlichen Worte angenommen, mit denen er die traditionelle herzliche Freundschaft und die Endgültigkeit der deutsch-ungarischen Grenze festlegte.

„Im heutigen gigantischen Ringen der deutschen Nation wollen wir für keinen Augenblick vergessen“, sagte Graf Csaty, „daß die Söhne dieses großen Volkes im Weltkrieg zu Tausenden mit den unseren an den ungarischen Grenzen gefallen sind. Doch haben überdies die bitteren Erfahrungen der nahen Vergangenheit uns auch die Lehre eingeschärft, was eine Schwächung des Reiches für ganz Europa bedeuten würde. Vom ungarischen Gesichtspunkt aus konnten wir sehen, wie die Stärkung des Deutschen Reiches die Vermehrung unseres eigenen Landes zur Folge hatte, indem sie unerbittlich die Auflösung des künstlich zusammengefügteten tschecho-slowakischen Staates herbeiführte.“

Mit Italien verbinde Ungarn vertrauteste Freundschaft. Die Aufrechterhaltung und Erhöhung seiner Handlungsfreiheit in sehr kritischen Zeiten, die Erhaltung seines seelischen und physischen Friedens und die Kontinuität seiner nationalen Arbeit verbanke Ungarn zum großen Teil der weissen und voranschreitenden Politik des unter der starken Führung Mussolinis stehenden Italiens.

Ungarns Verhältnis zu Jugoslawien sei in erster Linie Befriedigung begriffen, da die gemeinsamen Interessen der beiden Staaten sich näherten. Es gebe keinen solchen Interessengegensatz zwischen den beiden Ländern, den die Zeit nicht lösen könne. Ein starkes Jugoslawien sei geradezu ein ungarisches Interesse.

Die Entwicklung des befreundeten Bulgariens werde vom Ungarn mit aufrichtiger Sympathie verfolgt.

Rumänien gegenüber habe Ungarn die Initiative zur Entgiftung der Atmosphäre zwischen den beiden Ländern ergriffen.

Ungarn sei geduldig und nachgiebig, solange es seine Rechte nicht gefährdet sehe, doch sei die Bewirkung dieser Rechte eine Vorbedingung der ungarischen Zukunft.

Zu der Frage einer südosteuropäischen Blockbildung betonte der Minister: Wir sind bereit, mit jedermann zum Wohle des Friedens zusammenzuarbeiten, wie wir es des Bitteren bewiesen haben, doch hat eine eventuelle Zusammenarbeit von händigerem Charakter unsererseits zwei Vorbedingungen:

1. Sie kann sich nicht gegen dritte Staaten richten.
2. Boreerst müssen die Gegensätze zwischen uns und den an der Zusammenarbeit teilnehmenden gewählten Staaten abgemipft werden. Ohne dieses müßte das ganze Unterfangen des Blockierens besagen bleiben. Dazu aber, daß immer nur wir Opfer bringen, sind wir nicht mehr zu haben.

Rußland gegenüber betonte Graf Csaty, die Worte des russischen Staatsoberhauptes, die dieser an den neuen ungarischen Gesandten richtete, bedekten sich vollkommen mit der ungarischen Ansicht, daß sich Interessengegensätze zwischen den beiden Völkern lösen lassen und daß die russisch-ungarischen Verbindungen auf wirtschaftlichem Gebiet stark ausgebaut werden könnten.

Da Ungarn nicht am Kriege teilnehme, hätten sich seine Beziehungen zu Frankreich und England nicht verändert. Hierbei gab Graf Csaty der Hoffnung Ausdruck, daß die Presse dieser Länder, die — wie er sagte — von den Herren Bensch und Gusty geleitete Agitation in der Befehdung gewinne, in die sie aus der Märchen- und Fabelwelt vor 20 Jahren durch die mächtigste Wirklichkeit gerückt wurde. Es müsse festgestellt werden, daß in breiten Schichten der ungarischen Öffentlichkeit die Tatsache starke Bedenken ausgelöst habe, daß über die „Tscheco-Slowakei“ Erklärungen laut werden, als ob die verflochtenen unglücklichen 20 Jahre noch nicht genügt hätten, Erfahrungen zu sammeln.

Das kürzlich mit der Slowakei abgeschlossene wirtschaftspolitische Abkommen könne zum Ausgangspunkt einer erneuten Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn werden.

Abschließend wies Graf Csaty auf den schweren Kampf Ungarns um die Erhaltung seiner wirtschaftlichen Scherben hin und betonte, der gegenwärtige Blockadelkampf bedeute für das ungarische Wirtschaftsleben eine schwere Belastung. Auch die gemäßigten ruhigen, verlässlichen Außenpolitik Ungarns müßte ins Wanken geraten, wenn der Rohstoffmangel Störungen in der Kontinuität der wirtschaftlichen Erzeugung bewirken sollte.

Einer Kontrolle, die auf Kosten der ungarischen Selbständigkeit oder des ungarischen nationalen Selbstbewußtseins aufgeführt würde, könne sich Ungarn nicht unterwerfen.

wollte. Man muß das alles immer wieder vor Augen halten, denn dieser Mann dort hat keine auffällige Verbrecherphysiognomie, sondern intelligente Augen, leise, vorsichtig abwägende Ausdrücke, die Vernehmungen dehnen sich aus, jedes Wort überlegt er lange und genau, bis er Antwort gibt, und wenn man ihn dabei beobachten kann, vergeht man im Augenblick, vor welchem satanischen Untier man steht, welche Schuld, welche grausige Last dieses Gewissen dort scheinbar so leicht zu tragen imstande ist.

Die Kriminalgeschichte kennt keinen Parallels-Fall für dieses gemeinliche und raffinierteste aller Verbrechen.

Wie genau und systematisch dieser Verbrecher gearbeitet hat, dafür spricht folgende Einzelheit, die sich im Laufe der Vernehmung ergab:

Nach seinem eigenlichen Geständnis sollte Ester zur Klärung einiger Fragen an den Täter in den Bürgerbräukeller nach München gebracht werden. Ester erklärte diesen Weg für überflüssig und fertigte zum Beweis dafür ein Vernehmungsgesamt freihändig aus dem Kopf eine maßgerechte, bis in die letzte Einzelheit gehende Täterfälschung an, die den gesamten technisch komplizierten Mordplan genau und wahrheitsgetreu enthielt. Der Polizei war im Laufe der Fahndung ein Rißfahnen geblieben, das der Verbrecher dann zu lösen imstande war. Warum hatte der Täter in Betracht der langen Laufzeit der Uhr in der Höfenmaschine auf seinem Weg ins Ausland noch einmal kehrt gemacht?

Die erste öffentliche Bekanntgabe der Abfolge der Festnahme im Bürgerbräukeller sowie die spätere Umlegung des Termins der Führerrede zum Abend des 8. November hatte den Täter bezogen, sich nochmals in die Nähe des Tatortes zu begeben. Die glückliche Fügung, die den Führer und damit uns alle vor einer entsetzlichen Katastrophe bewahrte, wurde dem Verbrecher zum Verhängnis. Er konnte gefaßt werden, ehe er sich im Zustand dem deutschen Zugriff entziehen konnte.

Wir alle haben dieser Fügung doppelt dankbar zu sein, denn die Ergreifung dieses Mannes hat in allen ihren Konsequenzen eine Bedeutung, deren Tragweite überhaupt nicht abzuschätzen ist.

Zu den bereits vorhandenen klaren Anhaltspunkten für die Hintergründe dieses schändlichen Verbrechens wird nun die deutsche Öffentlichkeit unendlich viele kleine Fingerzeige und Einzelheiten im Verein mit der Sicherheitspolizei zusammenbringen, damit zu aller eindeutigen Kenntnis auch eine lückenlose, bis ins Kleinste gehende Kette des Beweises allen jenen, die es angeht, zum Verhängnis wird.

## Staatsvertrag mit der Slowakei

Berlin, 21. November. Wie vor kurzem bekanntgegeben wurde, hat der Führer der Slowakischen Regierung zugestimmt, daß Deutschland die von der Slowakischen Regierung geltend gemachten Wünsche wegen der Wiedervereinigung der von dem früheren polnischen Staat in den Jahren 1920, 1924 und 1938 in Besitz genommenen Gebiete mit der Slowakei erfüllen werde und daß die Rückgliederung der Gebiete durch einen Staatsvertrag zwischen Deutschland und der Slowakischen Republik geregelt werden sollte. Dieser Staatsvertrag ist inzwischen fertiggestellt und Dienstag im Auswärtigen Amt durch den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und dem slowakischen Gesandten, Cernak, unterzeichnet worden.

## Das Signal in Indien

Der Zustand der Wajiri breitet sich aus

Kabul, 22. November. Der immer stärker anschwellende Strom von Nachrichten über den neuen großen Aufstand der Wajiri im Norden Britisch-Indiens beweist, daß die dort wohnenden Bergvölker als erste der indischen Stämme die Erfolgsaussichten begriffen haben, welche Englands europäischer Krieg dem indischen Freiheitskampf bietet. Der Oberbefehlshaber Englands in Wajiristan hat dringend Verstärkung durch technische Truppen und insbesondere Flieger angefordert. Der monatelang im Stillen durchgeführte Kleinkrieg der freilebenden Bergstämme ist nunmehr zur hellleuchtenden Aufstandskampagne entsandt worden.

Seit Ende Oktober sind die Wajiris wieder im Angriff, und zwar genau wie im Jahre 1937 nach einem von einer zweifelslos sehr geschickten Führung ausgearbeiteten festen Plan. Es mehren sich die Überfälle auf britische Lager und besetzte Stellungen. Zeitweilig sind die englischen Kräfte völlig von Feinden umgeben, die immer wieder versuchen, ihnen Verbindungsstraßen abzuschneiden. In mehreren Fällen ist dies auch gelungen. Eine besonders starke Konzentration von Aufständischen machte sich dieser Tage bei Dool bemerkbar. Die dortige Brücke wurde wiederholt angegriffen, nachdem ein Sprengstoffanschlag von den Engländern im letzten Augenblick angeblich verhindert werden konnte.

Der Aufstand ist unabweislich von den Wajiris längst von den bisherigen Frontlinien über das gesamte von den Engländern in den vergangenen Jahren nordwärts „befriedete“ Bergland vorgetragen worden. Daraus erklären sich auch die starken Verluste an solchen Weissen und Gurkha-Soldaten, die Polizeipatrouillen durchzuführen. Die Engländer bemühen sich durch Einlag kleiner Panzerwagen und unbormbergig hauer Bombenflugzeuge, sowohl ermittelte Haufen von Gegnern anzugreifen, wie auch systematisch jede Siedlung zu zerstören, deren man habhaft wird. Es spielt jeweils keine Rolle, ob es sich um solche Bergdörfer handelt, deren Einwohner nachgewiesenermaßen an dem Aufstand beteiligt sind oder nicht. Munition und Lebensmittelvorräte für die kämpfenden englischen Abteilungen konnten stellenweise nur durch Fallschirmabwurf von Truppen gelangen, da die Nachschublinien fortlaufend gestört werden.

In Wajiristan weissen unterrichtete Kreise nicht daran, daß der im September begonnene neue Aufstand die früheren Kämpfe in diesem Gebiet weit übertrifft.

Der Parole des passiven Widerstandes folgen bereits wieder unzählige Aender. Zu Unruhen, Streiks und Demonstrationen kommt es in diesen Teilen des Landes. In Bombay traten 90 000 Arbeiter in den Streik, um dagegen zu protestieren, noch einmal von England in den Krieg geschleppt zu werden. Ebenfalls kam es in Kalkutta zum Streik. Den passiven Widerstand beantwortete England mit Massensicherungen, so in Bombay, wo hundert Gandhi-Anhänger bei einer Protestversammlung verhaftet wurden; die Aufstandserfahrungen aber, die eine zur Verneinung getriebene Bevölkerung an verschiedenen Orten bereits machte, werden durch niedergeschlagen. Am Andulal ist die Erbitterung der angewiesenen Bevölkerung besonders groß. Hier kam es in den letzten Tagen in zwei Städten in der Hafenstadt Korachi in Indisch-Delta und in der 500 km stromaufwärts gelegenen Stadt Sukkur, zu blutigen Zusammenstößen.

## Japans Pläne in China

Außenpolitische Erklärungen des Ministerpräsidenten Abe

Tokio, 22. Nov. (Ostosendienst des DW.) (Eig. Funkmeldung.) Premierminister Abe gab am Dienstag vor der Presse Erklärungen über die Chinapolitik Japans ab, die in Anlehnung an die Konoha-Erklärung vom Januar 1938 wichtige Anhaltspunkte dafür geben, wie sich die Beziehungen eines neuen China unter Wang-Tschungwai für Japan gestalten sollten.

Grundsätzlich, so erklärte Abe, würde Japans Politik alles vermeiden, was die Gleichberechtigung und Souveränität der neuen Regierung verletzen könnte. Andererseits sei Japans Führerschaft in Bernost natürlich gegeben. Japan erwarte, daß Nordchina in besondere Beziehungen zu Japan und Mandschu-Liao trete und daß ferner Nordchina und die innere Mongolei enger miteinander werden als andere Teile Chinas.

Zur Stationierung japanischer Truppen in China erklärte Abe, daß diese Maßnahme sich allein aus dem Gedanken eines Uebereinkommens zwischen China und Japan ergebe. Man dürfe nicht glauben, daß der Chinakonflikt allein durch die Einsetzung einer neuen Regierung und die Befestigung der Ordnung sowie die Zurücknahme japanischer Truppen gelöst sei, vielmehr stehe die schwerste Aufgabe noch bevor. Da die Kriegsschulden Japans sich seit Beginn des Chinakonfliktes auf 10 Milliarden Yen belaufen, werde auch noch die nächste Generation mit der endgültigen Lösung der Neuordnung in Bernost beauftragt sein.

Zur Außenpolitik erklärte Abe, daß eine friedliche Lage mit Anhang durch Beseitigung der bisherigen Streitfragen geschaffen werden solle. Er kündigte gleichzeitig die Einsetzung einer Grenzkommission zur Regelung sämtlicher Grenzfragen zwischen Rußland und Mandschu-Liao an. Gegenüber dem Krieg in Europa verfolge Japan die Politik der Nichtbeteiligung, beobachte jedoch die internationale Lage aufmerksam.

Abes Erklärungen werden in politischen Kreisen dahin beurteilt, daß Japans Wünsche auf eine Sonderstellung Nordchinas und der inneren Mongolei klar erkennbar seien, daß jedoch seine Haltung gegenüber Mittel- und Süd-China vollkommen ungeklärt ist.

## Fahrt nach England bringt Gefahr

12 000 Tonnen großer japanischer Dampfer auf englische Mine gelaufen

Amsterdam, 22. Nov. Der japanische 12 000 Tonnen-Dampfer „Teruntani Maru“ ist an der Ostküste Englands auf eine englische Mine gelaufen und gesunken. Alle Passagiere und die gesamte Besatzung konnten gerettet werden. Mehrere Boote mit Geretteten sind bereits gelandet, andere sind unterwegs.

Am Montag ist der 329 Tonnen große Dampfer „Sosenpear“ auf eine englische Mine gelaufen. Die Mannschaft konnte durch einen anderen Dampfer gerettet werden.

## Starke Beunruhigung Englands durch die deutschen Aufklärungsflüge

Amsterdam, 22. Nov. Die Tatsache, daß deutsche Flugzeuge im Laufe des Montag nicht nur über den südlichen Grafschaften Englands, sondern auch über London und den Ortneß geflogen sind, hat in der englischen Öffentlichkeit starke Auf-

sehen erregt. Die Londoner Morgenblätter berichten in größter Aufmerksamkeit und in aller Ausführlichkeit über diese rege deutsche Lufttätigkeit. Die Blätter bringen eine ganze Reihe von Augenzeugenberichten, u. a. von Londoner Einwohnern, die beobachteten, wie ein hoch über London fliegendes deutsches Flugzeug von Flakartillerie unter Feuer genommen wurde. Aus den Schilderungen von Bewohnern südlicher Küstengebiete geht hervor, daß nur wie durch ein Wunder keine Verluste unter der Zivilbevölkerung durch die Granatplitzer der Flak entstanden sind.

## Neue Handelskriegserfolge

Austragungserfolge über England und Frankreich

Berlin, 21. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spätruppplünderung und schwache Artilleriefeuer.

Die deutsche Luftwaffe lehte am 20. 11. ihre Aufklärung gegen die feindlichen Staaten fort. In England wurden Scapa Flow, Schottland und Südenland, in Frankreich der Raum nördlich Paris angeflacht. Trotz feindlicher Abwehr führten die Flugzeuge ihre Aufträge planmäßig durch.

In den Monaten September und Oktober haben deutsche U-Boote in der Ost- und Nordsee mehrere hundert Handelschiffe auf Bannware untersucht. Während sehr zahlreiche Schiffe unmittelbar nach der Untersuchung in See freigelassen werden konnten, da sie keine Bannware an Bord hatten, sind insgesamt 127 Schiffe mit 245 455 Bruttoregistertonnen in deutsche Häfen zur genaueren Untersuchung eingebracht worden. Soweit nicht Schiff und Ladung der Beschlagnahme verfielen, wurden sie wieder freigelassen.

## Flieger über England und Frankreich

London, 21. November. Ueber dem Reichsbild Londons über Ester und Südland wurden am Montag Flieger gesichtet.

Paris, 21. November. In Lyon und im Rhonetal wurde am Montag vormittag 9.35 Uhr bis 10.20 Uhr Fliegeralarm gegeben. Auch in der Normandie heulten um 10.25 Uhr die Sirenen. Um 11.10 Uhr erfolgte das Entwarnungssignal.

Paris, 21. November. Von 19.05 Uhr bis 19.42 Uhr wurde im Nordwesten von Frankreich Fliegeralarm gegeben.

## Zehn Schiffe durch Minen zerstört

Brüssel, 21. November. Wie in London mitgeteilt wurde, sind während des letzten Wochenendes insgesamt zehn Schiffe, darunter vier neutrale, von zusammen mehr als 35 000 Tonnen das Opfer von Minen geworden und gesunken.

## 84 Tote des „Simon Bolivar“

Amsterdam, 21. Nov. Wie die Agenten der holländischen Reederei in London mitgeteilt haben, sind bei dem Untergang des „Simon Bolivar“ im ganzen 84 Personen ums Leben gekommen.





Die freie Slowakei

Regierungserklärung vor dem Parlament
Preßburg, 22. November. Das slowakische Parlament nahm am Dienstag die Regierungserklärung des neuen Ministerpräsidenten Dr. Tuka entgegen, die wegen Erkrankung Dr. Tukas von Minister Dr. Durcanský vorgelesen wurde.

Die Regierungserklärung hält scharfe Abrechnung mit den Spekulationen der Westmächte, deren schamlose Verlogenheit er treffend brandmarkte und unterstrich mit großer Wärme die Verbundenheit seines Volkes mit dem Deutschen Reich.

Das Aufbauprogramm im Warthegau

Friedensmäßige Brücke in 35 Tagen erbaut.
Posen, 21. Nov. Von dem raschen Tempo, mit dem die von den Polen im Warthegau hinterlassenen Schäden beseitigt werden zeugt die Fertigstellung der ersten friedensmäßig erbauten Warthebrücke in Obersisko bei Samter.

Die feierliche Einweihung durch Reichsstatthalter und Gauleiter Greiler gestaltete sich zu einer Kundgebung der deutschen Bevölkerung dieses Gebietes, die zusammen mit den Abteilungen der Baustruppen und des Arbeitsdienstes zu Tausenden den festlich geschmückten Marktplatz des Städtchens füllte.

General der Artillerie Vögel aus Posen stellte in seiner kurzen Ansprache dem polnischen Vernichtungswillen die deutschen Leistungen gegenüber. Von über 300 zerstörten Brücken im Warthegau seien bis heute bereits 250 wiederhergestellt. Auch die Brücke in Obersisko, die in einer stolzen Gemeinschaftsleistung von Arbeitsmännern und Baustruppen in nur 35 Tagen hergestellt wurde, sei ein Wahrzeichen für den Willen der Wehrmacht, weiterhin alles am schnellsten Aufbau des Landes mitzumachen.

Gauleiter Greiler gab dann ein Bild von dem gewaltigen Aufbauprogramm im Warthegau. In der gemeinsamen Arbeit zeige sich die gute Kameradschaft, die zwischen Wehrmacht und ziviler Verwaltung bestehe. Die neue Brücke trage den Namen „Freiheitsbrücke“. Das Wort Freiheit müsse allen Menschen dieses Landes mit leuchtenden, aber auch blutigen Buchstaben vor Augen stehen, denn niemals hätte dieses Wort seine Bedeutung gewinnen können, wenn nicht das Blut deutscher Soldaten und deutscher Menschen geflossen wäre, um das Land freizumachen von einer Herrschaft, die nun wie ein Spul verflohen sei.

Frankreichs wirtschaftliche Nöte

Preise steigen rapid — Deutsche Kohlen fehlen
Moskau, 22. November. Die Moskauer Zeitung „Iswestija“ beschäftigt sich in einer Studie mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Frankreich infolge des Krieges zu erleiden hat. Schon die ersten zweieinhalb Kriegsjahre hätten sich sehr fühlbar auf das Wirtschaftsleben Frankreichs ausgewirkt. Der Mangel an Rohstoffen und Lebensmitteln mache sich im ganzen Lande bereits bemerkbar, und die Preise für die notwendigsten Produkte stiegen rapid. So habe sich der Brotpreis verdoppelt, Fleisch, Zucker und andere Nahrungsmittel seien zu Luxuswaren geworden.

In Zusammenhang damit erinnert das Blatt daran, daß die Grundlage für die Volksernährung Frankreichs heute wesentlich schlimmer sei als zur Zeit des Weltkrieges. Die Saatfläche habe sich in den letzten 25 Jahren um 12 v. H. verringert. Frankreich sei schon lange ein Land mit passiver Handelsbilanz in Bezug auf Lebensmittel geworden. Außerdem fehlten seit dem Kriege auf dem Lande die erforderlichen Arbeitskräfte, da die Mobilisierung am stärksten die Bauernschaft getroffen habe. Eine besondere Schwierigkeit der Wirtschaftslage Frankreichs sei, wie die „Iswestija“ weiter ausführt, die „Korruption mit Kohlen“. Die schrittweisen Kohlengruben, die unmittelbar an der Frontlinie lägen, hätten die Förderung einstellen müssen. Die Einfuhr von Kohle aus Deutschland und Polen sei in Fortfall gekommen, während England und Belgien nicht die Lücke ausfüllen können.

Weitere Schiffsoyster

Darunter ein moderner jugoslawischer Dampfer
London, 21. November. Der britische Kohlendampfer „Lorchbeater“ ist am Wochenende an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 13köpfigen Besatzung sind vier Überlebende in einem englischen Hafen eingetroffen. Ueber das Schicksal der anderen ist nichts bekannt. Die vier Überlebenden hatten beträchtliche Verletzungen davongetragen. Außerdem sank noch ein französischer Dampfer. Zwei weitere kleine britische Schiffe wurden beschädigt. Somit sind am Wochenende an der Ostküste sieben Schiffe durch Minen gesunken und zwei beschädigt worden.

London, 21. November. Der Fischkutter „Wigmore“ ist in der Nordsee mit 16 Mann untergegangen.

Ugram, 21. November. Eines der modernsten Schiffe des Jugoslawischen Lloyd, der 9050-Tonnen-Dampfer „Carica Milica“, lief an der englischen Südküste auf eine Mine und sank. Der Dampfer hatten Kohlen an Bord, die von London nach Dubrovnik gebracht werden sollten. Sämtliche Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden.

Englische Dampfer versenkt

London, 21. Nov. Der britische Dampfer „Arlington Cord“ (5000 Tonnen) ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

London, 21. November. Der 4258 Tonnen große englische Dampfer „Benilosa“ wurde — wie Reuter meldet — „durch feindliche Einwirkung“ versenkt. Die Besatzung sei gerettet.

Nach Warnung in Brand geschossen

Kopenhagen, 22. November. Die Koenig Rihou meldet aus Kopenhagen, ein deutsches Kriegsschiff habe auf der Höhe von Hoern nach einer Verfolgung und Warnung 12 scharfe Schüsse auf ein Handelsschiff abgegeben, das dadurch in Brand geraten sei.

Britischer Minenjudampfer vernichtet

London, 22. November. Das Sekretariat der britischen Admiralität gibt bekannt: Der in ein Minenjudboot umgebaute Fischdampfer „Raffin“ ist infolge der Explosion einer Mine gesunken. Sechs Mann der Besatzung werden vermisst.

Rein jugoslawischer Schiffverkehr mehr mit England
Belgrad, 21. November. Die jugoslawische Presse berichtet an erster Stelle über den Untergang des in Dubrovnik behelmten großen Frachtdampfers „Carica Milica“ an der englischen Ostküste. Wie „Breme“ aus Ugram meldet, plant die Reederei Jugoslawischer Lloyd nach diesem Verlust den Verkehr mit englischen Häfen einzustellen.

Der Untergang eines italienischen Dampfers
Mailand, 21. November. Der im Adriatischen Meer durch eine Mine versenkte italienische Dampfer „Grazia“ befand sich mit einer Ladung Kohle auf der Fahrt von England nach Venedig. Von der 32 Mann zählenden Besatzung fehlt bisher von sechs Verlorenen jede Nachricht. Das im Jahre 1923 erbaute Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 5857 Bruttoregistertonnen und gehörte einer Reederei in Genua.

Sondergericht für den Distrikt Warschau

Berlin, 22. November. Am 21. November traf das für den Distrikt Warschau bestellte Sondergericht ein. Die Mitglieder des Gerichts unter Leitung des Bundesrichters Graf Casca wurden vom Gouverneur des Distrikts Warschau, Dr. Fischer, empfangen, der sie in ihren Aufgabenkreis einführte. Aufgabe des Sondergerichts ist es, alle Verbrechen, soweit sie nicht zur Zuständigkeit des Standgerichts oder anderer Gerichte gehören, zu ahnden und abzurufen. Das Sondergericht Warschau wird seine Tätigkeit sofort aufnehmen. Im Anschluß an den Empfang durch den Gouverneur fand eine Besprechung statt, die die gegenwärtige Lage der Rechtspflege im Distrikt Warschau zum Gegenstand hatte.

Aus Württemberg

Winterlingen, Kr. Balingen. (Anfahrtsunfall zerfliegt den Arm.) Als Omnibusbesitzer Arnold seinen Wagen durch Anfahren in Gang bringen wollte, schlug die Karzel zurück und traf ihn so schwer am Arm, daß dieser brach. Arnold mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwägeren, Kr. Heilbronn. (Schlechter Lauf.) Vor einigen Tagen war hier ein junger Mann mit dem Motorrad zur Arbeit auf das Feld gefahren und stellte sein Fahrzeug am Ende des Ackers auf. Als er abends heimfahren wollte, mußte er die bittere Entdeckung machen, daß sein fast neues Motorrad mit einer alten, ausgebeuteten Maschine „vertauscht“ worden war. Bis jetzt fehlt jede Spur vom Täter.

Friedrichshafen. (Tödlicher Sturz von der Treppe.) In Oberallingen fiel der 61jährige Karl Bielmann, der seit 42 Jahren auf dem Hofe seines Bruders mithilft, die Haustreppe hinunter, als er sich abends in sein Zimmer begeben wollte, das im Nebengebäude lag. Durch den Sturz erlitt er so schwere Kopfverletzungen, daß er am anderen Tag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus Friedrichshafen starb.

Willingen, Kr. Friedrichshafen. (Mehrere Diebstähle in einer Woche.) In der vergangenen Woche wurden in der Gemeinde mehrere große Diebstähle ausgeführt, ohne daß es gelang, den oder den Täter habhaft zu werden. So wurden am hellen Tage aus einem Bauernhaus ein Paar Stiefel gestohlen, aus einer offenen Scheuer einige Jentner Frucht entwendet. Ferner wurde einem Handwerksgehilfen aus Berg aus dessen Tischschublade der mühsam ersparte Betrag von 115 Mark gestohlen und einem anderen wenig begüterten Volksgenossen wurden aus der Spardose 18 Mark entwendet. Der Verdacht richtet sich in erster Linie auf einen fremden Besucher, der sich in der Gegend herumtrieb.

Aus den Nachbargauen

Ludwigschafen. (Durch unbelichtetes Fahrzeug verunglückt.) Im Stadtteil Rheingörsheim fuhr ein Arbeiter, der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle befand, mit seinem Fahrzeug auf einen unbelichteten Lastkraftwagen auf. Der Mann zog sich im Gesicht erhebliche Verletzungen zu.

Geomersheim. (Mit dem Messer gegen den Sohn.) Bei einem Streit nach der Landwirt Hermann Bauer seinem Sohn mit einem Messer in die Herzgegend. Der Sohn mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Vater wurde verhaftet.

Kufel. (Auf dem Gleis bewußtlos aufgefunden.) In der Nähe des Südbahnhofes Kufel wurde ein Stellwerksmeister von Unwohlsein befallen und blieb bewußtlos auf dem Gleiskörper liegen. Erst nach mehreren Stunden wurde er aufgefunden und ins Württembergers Krankenhaus verbracht, wo er sich wieder bald erholt und entlassen werden konnte.

Kranstetten. (Wagentüre vorzeitig geöffnet.) Beim Einfahren des Juges in den Schiffacher Bahnhof öffnete die 16jährige Elise Pulaskus in leichtsinniger Weise die Wagentüre. Es fiel vom Wagen auf die Schienen und wurde vom Zug mitgeführt.

Erbach i. O. (Gräfin Marie zu Erbach-Erbach gestorben.) Im Alter von 82 Jahren ist Marie Gräfin Erbach zu Erbach-Erbach und von Wartenberg-Roth, Prinzessin zu Bentheim-Tecklenburg, gestorben. Mit ihr ist eine für den Odenwald verdienstvolle Frau dahingegangen, die ihr Leben Deutschland und ihrem Hause gewidmet hatte. Im Weltkrieg hatte sie ihren zweiten Sohn geopfert und sich später als eine der ersten der nationalen Erhebung angeschlossen. Sie wurde in der Familiengruft der Grafen zu Erbach in der Stadtkirche zu Michelstadt beigesetzt.

Germsheim. (Am Rhein ertrunken.) Als der 24-jährige Arbeiter Alfons Ruhn aus Offenbach mit der Fähre über den Rhein fahren wollte, stürzte er ins Wasser und ertrank. Alle Versuche, ihn zu retten, misslangen.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Verbeirrechtlichung Roman-Verlag H. Schwengenstein, München

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ihre Eifersucht aber ließ es nicht zu, daß sie die Liebe der Tochter mit ihm teilen mußte, schon deshalb verfolgte ihn ihr Haß.

Frau Genica war in ihrer Jugend eine sehr begabte, aber arme Schauspielerin gewesen. Da griff sie zu, als Gutsbesitzer Bürger, der sich Hals über Kopf in ihre Schönheit verliebt hatte, um ihre Hand warb.

Ja, sie war heute noch schön. Das Alter schien ihr nichts anhaben zu können. Die Haut schimmerte wie Milch und Blut, die Glieder waren von feinstem Ebenmaß. Dennoch fehlte ihrem Frauenantlitz das Schönste, die Güte. Ihre Züge wirkten streng, die Lippen schmal geschlossen, jederzeit beherrscht.

Man konnte sich noch soviel Mühe geben, man wurde mit dieser Frau nicht warm.

Das alles hätte Lingg fingenommen, wenn er an seiner Frau nur die geringste Unterstützung gefunden hätte.

Wenn er so die Jahre durchdachte, die er auf dem Rosenhof war, mußte er sich sagen, daß er noch keinen Fußbreit an Boden gewonnen hatte. Amorofo war ihm durch ihre ständige Quengerei, ihre Eifersucht und unausgeglichene Art fremd geworden. Die alte Frau aber haßte er, da sie stets alles zu verflören bedacht war, was er mühsam aufgebaut hatte. Aber da war das Kind. Um des Kindes willen ertrug er, was man ihm zumutete.

Für Amaryll schaffte er, sorgte er. Immer hatte er Zeit, wenn die Kleine zu ihm kam. Das war ihm viel von seinem Blut. Wie wohl es tat, wenigstens einen Menschen, selbst wenn er das Leben noch nicht verstehen konnte, zu haben, der einem wirklich zuzuhörte.

Um Amarylls willen verzich er Amorofo viel, kämpfte er sich auch in dieser Nacht noch einmal durch zu dem Entschluß, den Rosenhof nicht zu verlassen.

Die Uhr im Nebenzimmer schlug schon die zweite Monatsstunde, als Lingg sich erhob. Vorsichtig löste er seine Hand aus den Fingern der Kleinen und ging hinüber ins Schlafzimmer.

Amorofo schlief. Das Licht der Ampel fiel matt auf ihr Gesicht. Ein Vergleich zwischen ihr und dem Kinde drängte sich unwillkürlich dem Manne auf.

Was Licht und froh an Amaryll wirkte, fehlte bei der Mutter. Wohl hatten sie beide das gleiche, schmalgeschnittene Gesicht, die dichten Augenwimpern, den weichen ausdrucksvollen Mund. Aber Ruhelosigkeit und unbeherrschte Leidenschaft zeichneten dieses Antlitz, während Amarylls Gesichtchen wunderbare Harmonie schmiedete.

Mitleidig sah Lingg auf seine Frau.

Dann wendete er sich ab, legte sich nieder, löschte das Licht. Ruhe fand er keine.

Als sich das Frühstück durch das Fenster stahl, erhob er sich bereits, und begab sich an die Arbeit.

Auf dem Hof regte sich schon das Leben. Der Schweizer kam mit den Melkweibern und ging zu den Kühen, aus dem Schaffstall hörte man das Wüllen der Tiere.

Im Hofen rötete sich der Himmel. Die feierlich aufsteigende Sonne versprach einen prächtigen Frühlingstag. Die Luft war rein und klar. Man spürte, daß sie von den Bergen kam. Lingg ging durch die Ställe, gab den Knechten die Anweisungen für den Tag. Dann ließ er von Jakob, seinem alten Getreuen, Hay und Klaya säteln.

Dem Garten aus konnte er Amaryll wahrnehmen, ohne daß die anderen geföhrt wurden.

Aber die Kleine war bereits weg. Als sie des Vaters Schritte auf dem Kiesweg hörte, öffnete sie das Fenster und rief ihm lachend ihren Gutenmorgengruß hinunter.

„In wenigen Minuten reiten wir, mach dich fertig!“

„Gleich komme ich, Väterchen.“

Amaryll schlüpfte schnell in das Reifkleid, das sie lieblich

bekommen hatte, und in die Stiefel. Dann ging sie leise die Treppe hinunter.

Unten stand Jakob schon mit den Pferden bereit.

Lingg fing sein Mädchen mit den Armen auf, als es ihm entgegenstarrte.

Kurz darauf galoppierten sie beide bereits über das freie Feld.

Aber dem Wald stieg die Sonne nun vollends hoch und vergoldete die Tannenzäpfel. Der Schnee funkelte und glitzerte im Morgenlicht. Aber es bekam ihm nicht gut. Unausgezehrt schmolz er dahin, zerrann in lauter Wässlein, die über die Wiesen rieselten. Immer mehr Ackerfurchen tauchten aus dem Weiß. Der herbe Geruch stieg auf, den die Erde an sich trägt, wenn die Schollen, vom Eis befreit, locker auseinanderfallen.

War das schön, wenn der Wind um die Ohren pffft, auf dem Pferderücken dahinzujagen. Das trieb das Blut durch die Adern und gab dem Körper Kraft.

Lingg wurde sich, als er die liebliche Landschaft mit seinem Blick aufnahm, wieder so recht bewußt, wie sehr er doch mit dieser Erde verwachsen war, wie sie ihm Heimat bedeutete. In sanften Linien verliefen die Hügel gegen den Horizont, in den Wäldern sang der Wind und trieb sein Spiel. Inmitten weicher Wiesenflächen spiegelten die Seen den blauen Himmel, und Wolken schwebten weiß und fern über den Wässern.

Amaryll erlebte die Schönheit der Natur mehr unbewußt. Sie freute sich an den Becken, die unter dem Gebüsch hervorlugten, lachte über die nackten Äste der Bäume, die wie Hampelmänner in der Luft hins und herschwankten, sprang auf Klayas Rücken über den dampfenden Misthaufen, daß der Bockel erschrocken seine Federn schäubte und mitten in der Echar seiner Hennen floh.

Die Sonne stieg höher und mahnte zur Rückkehr.

Lingg hielt einen Augenblick inne und sah Amaryll zu.

„Du wirst eine gute Reiterin“, sagte er anerkennend.

Das Lob freute sie. Denn der Vater ritt selbst ausgezeichnet und war ehrlieh in seinem Urteil.

(Fortsetzung folgt.)



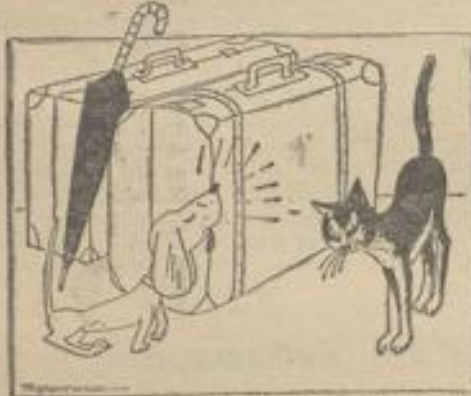


# Der heitere Alltag



**Er weiß sich zu trösten.**  
„Wenn Sie das viele Weintrinken nicht aufgeben, Herr Krause“, sagte der Arzt, „werden Sie nicht alt!“  
„Ja, Herr Doktor, das habe ich immer gesagt, ein guter Tropfen erhält jung!“  
(Lustige Blätter.)

„Haben Sie die Rechnung Ihrem Schuldner vorgelegt?“  
„Ja.“  
„Und was sagte er?“  
„Ich sollte mich zum Teufel scheren.“  
„Und was taten Sie dann?“  
„Dann kam ich zu Ihnen, Herr Rechtsanwalt.“



Herrchen und Fräulein von der Reise zurück. Gebirge oder See? Das ist hier die Frage...  
Wald: „Ach sage Enzian!“  
Peter: „Und ich sage Klundern!“

Brant: „Fritz, wir können nicht heiraten, Papa hat gestern meine ganze Mitgift verplettet!“  
Bräutigam: „Nach die keine Sorgen, Margot, ich war doch sein Partner!“

„Na, müdest du bei deinem Anzug auch tüchtig helfen?“  
„Und wie, ich bin heute noch ganz heiser!“

Er (sehr krank und nach längerer Bewußtlosigkeit wieder zu sich kommend): „Wo bin ich denn? Ach, ich glaube, ich sei im Paradies!“  
Sie: „Nein, Liebling, du bist doch bei mir!“

Sie: „Also, ich möchte jetzt gern singen — im tiefen Keller!“  
Er: „Gut, Fräulein, gebe schon leise vor, damit unsere Gäste nichts merken!“

„Wie heißt du, mein Kind?“ wird Junge von einem Herrn gefragt.  
„Junge“, antwortet sie.  
„Und wie weiter?“  
„Weiter kenn' ich mich noch nicht.“

Herr Mollmann, können Sie mir mal Ihren Mantel leihen?  
„Den hab ich gestern für zwanzig Mark verkauft.“  
„Können Sie mir dann wenigstens die zwanzig Mark leihen?“  
(Neue F. B.)

## Mit dem Zaunpfahl winken, Hilft, wenn andere hinken

Der arme Knecht sprach zum reichen Onkel: „Einem Freund von mir hat der Arzt das Treppensteigen verordnet. Kannst du ihm nicht helfen?“  
„Wer ist der Mann?“  
„Mein Geldbriefträger.“

„Fräulein Kungel, finden Sie nicht auch, daß über die Liebe unendlich viel geschrieben und gesprochen wurde?“  
„Ja, aber bis jetzt noch nicht zu mir!“  
(Allgemeiner Wegweiser.)

Swastberggänger: „Hier im Walde finde ich es aber sehr einsam zum Betteln!“  
Wettler: „Und ich finde es hier im Walde gerade einsam genug, bestimmt etwas zu bekommen!“  
(Die Woche.)

Alt.  
Der junge Mann reichte der Schriftleitung einige Anketten ein.  
Nach einiger Zeit erkundigte er sich beim Schriftleiter: „Nun, wie gefallen Ihnen meine Arbeiten?“  
„Ohne Frage gut!“ sagte der Schriftleiter. „Aber die Dinger hat damals schon mein Urgr Großvater gemacht!“  
Bege.

Gilg.  
Frischen lehnt sich nach einem Bräuderchen, damit er einen Spielgefährten hat.  
„Kann es nicht auch ein Schwesterchen sein?“ fragt Mutti.  
Reint Frischen:  
„Was geht 'n schneller?“



„Was machst du in der Speisekammer?“  
„Ach, Mutti, ich kämpfe mit der Verlockung!“

„Was ist Ihre Meinung über Pappe?“  
„Keine geschäftliche oder meine persönliche Ansicht?“  
„Na, Ihre geschäftliche.“  
„Er ist ein Fiehl!“  
„Und Ihre persönliche Ansicht?“  
„Er ist noch einmal ein Fiehl!“  
„Und der Unterschied?“  
„Die erste Auskunft kostet zwei Mark!“  
(Berliner Illustrierte Zeitung.)

„Ich möchte meine Hundsteuer bezahlen.“  
„Auf welchen Namen, bitte?“  
„Hod!“  
(Neue F. B.)

**Züchterstolz.**  
Rübsam hat sich einen Schrebergarten zu-geleigt.  
„Nun“, fragt ihn sein Freund Butterblum, „hast du schon gründlich gearbeitet?“  
„Und wie“, bläht sich da Rübsam auf, „am Sonntag hatte ich schon die ersten Welschschmerzen auf selbstgezoogene Bohnen.“

**Kindermund.**  
„Papa“, fragt Frischen, „was ist denn ein Autodidakt?“  
„Einer, der alles ohne Lehrer lernt.“  
Fruschen denkt eine Weile nach:  
„So, hm. Und von wem wird er verbannt, wenn er einen Fehler macht?“

**Reklame.**  
Die Seifenfabriken Quik und Krollig lagen in einem wilden Konkurrenzkampf.  
Eines Tages ließ die Firma Krollig überall in New York riesige Plakate anschlagen:  
„Kauft Krolligs Seife.“  
Der Reklamechef rief sich vergnügt die Hände.  
Am andern Morgen fragte er sich während am Kopf:  
In der Nacht war nämlich unter jedes Plakat ein etwas kleineres geklebt worden, auf dem zu lesen stand:  
„Wenn Quiks Seife gerade ausverkauft ist.“

Schwarz war ein großer Schrämmer. Er drängte sich an Senta und führte voll Güte und Jungfräulichkeit: „Senta, Sie sind das entzückendste Mädchen auf der Welt! Ich glühe danach, Sie in meinem Arm zu halten, Sie zu berzen und zu liebkosen, Ihren Mund, Ihre Augen für Daar zu küssen und Ihnen in Ihr rosiges Ohr zu kitzeln: Senta, ich liebe dich!“  
Senta hörte sich das an, dann sagte sie: „Nun, ich denke, die Sache ließe sich machen!“  
(Kordlle.)

„Der alte Herr Müller ist doch auch gestorben. Hat er eigentlich viel hinterlassen?“  
„Ich glaube kaum denn die Verwandten verfechten noch miteinander!“

„Sie mit Ihren vielen Schulden wollen meine Tochter heiraten?“  
„Ja, oder wissen Sie einen anderen Ausweg für mich?“

„Was hast du eigentlich gegen den Butterblum, hat er dir was getan?“  
„Und ob! Lad ich den Kerl neulich an einer Tasse Kaffee ein und nachher stellt sich heraus, daß er überhaupt kein Geld eingestakt hat.“

Bieschen erzählt ihrer besten Freundin die Geschichte mit Alfred.  
„Und dann...“ erzählt Bieschen, „sagte ich Alfred, ich will dich nicht mehr sehen!“  
„Und da ging er?“  
„Ja — an den Schalter und knipste das Licht aus!“  
(Neue Illustrierte Zeitung.)



„Na, liebe Frau, wo fehlt es denn?“  
„Ach, Herr Doktor, ich habe so fürchterliche Schmerzen, ich kann die Arme kaum über den Kopf bringen, und mit den Beinen ist es ebenso!“  
Zeichnungen (2): Käthe Kahlke.

**Ganzheit.**  
Der junge Dichter nahnte sich ehrsüchtig den großen Dramaturgen.  
„Ich bringe Ihnen nochmals mein Drama“, sagte er, „Ich habe einiges gestrichen und ver-schiedenes neu geschrieben.“  
Der Dramaturg sah das veränderte Werk durch und sandte es dann dem Künstler zurück.  
„Wir müssen im Leben immer aufs Ganze gehen“, schrieb er dazu, „auch beim Streichen.“  
(Lustige Blätter.)

**Die neue Umschreibung.**  
Mommel kommt mit traurigem Gesicht ins Geschäft und legt sich betrübt an seinen Tisch.  
„Na“, meint man fragend, „bei Ihnen wo-beim gab's wohl eine feilsche Verdunkelungs-übung?“  
(Berliner Illustrierte Zeitung.)

**Schachaufgabe.**

a	b	c	d	e	f	g	h

WeiB zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

**Kontrollstellung:** (21). WeiB (9): K8; Dd1; Lg1 u f6; Lg6; Eb7 u f7; Eb4 u e4. — Schwarz (12): Kc6; Da1; Bf3; Sc4 u b7; Vab, c6, e7, f6, g2, g4 u. g7.

**Lachen und Weiden.**  
Gefst die Mädchen tun es gerne.  
In es doch der Mädchen Art,  
So es kommt aus weiter Ferne,  
Gentet man es fruchtgepaart.  
Läst man's Erste dann entlassen,  
Ach, wie schmiedt's Soldaten gut.  
Wißt du daß beim Wurf sie knollen,  
Etwas Pulver nötig ist.  
Nimm das f du noch vom Zweiten,  
Reigt sich nach dem Testament  
Einer der den Tod briszeiten  
Seider seiner Tante gönnt.

**Magisches Quadrat.**

				e
			a	
		e		
a				
e				

Die Buchstaben  
a e z i l l l l l n n n n i f f s s i t  
sind in die freien Felder des obenstehenden Quadrats so einzulegen daß senkrecht wie waagrecht die gleichen Wörter entstehen. Diese bedeuten: 1. Hüllentwurf 2. arabisches Epos, 3. Nachtgewinn 4. anderes Wort für Teufel, 5. Stadt in Hannover.

**Zusammenstellungsaufgabe.**

Z	u	S
B	C	Z
	E	

**Silberrätsel.**

Aus den 40 Silben:  
bär — be — burs — e — el — em — er —  
erbö — sel — ser — tal — furt — grid —  
grie — i — i — in — in — lib — me — me —  
na — ni — nim — ort — ran — ran —  
rod — sa — schie — schwarz — se — sel —  
streich — tal — tha — turn — wal —  
wurf — zo

sind 29 zweisilbige Wörter zu bilden mit folgender Bedeutung: 1. Konterbe 1. bischöfliches Würdezeichen 3. britische Verhüllung in Afrika, 4. andere Bezeichnung für Hefe, 5. männlicher Personenname 6. Stadt in Thüringen 7. Gehalt aus Ballaststein 8. ausgebratener Fettwürfel 9. Gebirg am Südufer des Rappischen Meeres 10. wahnartiges Gebälk 11. Vera bei Innsbruck 12. Nebenfluß der Saale und Ort in Thüringen 13. Gehlein 14. Rind in der Schweiz, 15. kirchliche Bezeichnung für Jäger, 16. weiblicher Personenname 17. Platz bei 18. Ort in Thüringen 19. großflächiger Aufschoben 20. asiatisches Hochland. Nach richtiger Bildung der Wörter eruchen diese in ihren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen Ausdruck von Abraham a Santa Clara.

**Die Postwagen.**  
Eine Automobilfabrik verkaufte zwei Lastkraftwagen für zusammen 14000 Mark. Der eine Wagen kostete ein Fünftel mehr als der andere. Wieviel hat jeder Wagen gekostet?

**Worteinzelrätsel.**  
Welches Wort entsteht wenn man an Stelle der Striche einen halleinischen Fluß und einen Verkaufstisch setzt?

**Bilderrätsel.**

**Ausfaltungen aus voriger Nummer**  
Streifenrätsel: „Schneller Entschluß bringt oft Verdruß.“  
Was kann das sein?: Kollmou —  
Raus  
Silberrätsel: 1. Entbusch 2. Erde, 3. Ivan, 4. Subjekt 5. Turnen 6. Dreifaltig, 7. Gibe, 8. Korate 9. Wiebel 10. Grob 11. Jor-lakko 12. Sonate, 13. Erziehung, 14. Faden, 15. Gohle 16. Richard 17. Spirale. — Es ist der Geist der sich den Körper baut.  
Möfelfdrung: Ein Volk welches Not zu überwinden vermag, wird erst bey wirtschlichen Sozialismus erleben  
Kammrätsel: 1. Medoc 2. Einzel, 3. Opera, 4. Zwein 5. Adabo, Kammrädel: Waffolnti Kammrädchen: Ciano  
Königszug: Es gibt Dinge, die die nisse Inlande und Verursachen, gegen die der Mensch sich mit Sünden und Pfähen wehrt wenn er eben bmeingerät, und die er nachher ganz und gar für sich zugewandten findet, wenn er endlich drinsetzt. Von ihm beim Raabe.  
Von jedem gehalten: Reitschritt.





# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

22. November.

1767 Andreas Hofer im Gasthof „Am Sand“ bei St. Leonhard geboren (standrechtlich erschossen 1810).  
1780 Der Lieddichter Konradin Kreutzer in Wehring geb.  
1830 Der Kunsthändler Georg Dehio in Regal geboren.  
1915 (bis 24.) Schlacht bei Riesspho in Tigris. Die Engländer unter Townshend werden durch v. d. Goltz-Pasha geschlagen.

Sonnenaufgang 7.58 Sonnenuntergang 16.23  
Mondaufgang 14.28 Monduntergang 2.35

## Wieviel Punkte brauchst Du?

Der Mann:

1 Taschentuch 2 Punkte; 1 Paar Socken 5 Punkte; 1 Pullover 20 Punkte; 1 lange Unterhose 20 Punkte; 1 kurze Unterhose 15 Punkte; 1 Unterhemd 15 Punkte; 1 Oberhemd 20 Punkte; 1 Kragen 3 Punkte; 1 Schlafmütze 20 Punkte; 1 Anzug 60 Punkte; 1 Dose 20 Punkte; 1 Sack oder Rucksack 20 Punkte; 1 Gummimantel 25 Punkte; 1 Koffer 20 Punkte; 1 Trainingsanzug 25 Punkte; 1 Korb 20 Punkte; 10 Gramm Strickgarn 7 Punkte. Die Abschnitte X bis XII auf der Reichsbahnkarte für Männer dienen zum Bezug von je 25 Zentimeter Stoff für Ausbesserungsarbeiten. Die Abschnitte I bis IX dienen für den Bezug von Waren vorbehalten, die gegebenenfalls besonders bekanntgemacht werden.

Die Frau:

1 Taschentuch 1 Punkt; 1 Paar Strümpfe 4 Punkte; 1 Pullover oder Strickweste 25 Punkte; 1 Wollschleier 10 Punkte; 1 Schleier aus anderen Stoffen 8 Punkte; 1 Unterrock 15 Punkte; 1 Taghemd oder Hemd 10 Punkte; 1 Wäschekasten aus Holz 20 Punkte; 1 Wäschekasten aus anderen Stoffen 12 Punkte; 1 Mittelbügel 25 Punkte; 1 Morgenrock 25 Punkte; 1 Nachthemd 18 Punkte; 1 Schlafanzug 25 Punkte; 1 Hüftenhalter 4 Punkte; 1 Strumpfhaltender 4 Punkte; 1 Hüftgürtel 8 Punkte; 1 Korsett 15 Punkte; 1 Wollkleid 40 Punkte; 1 festes Kleid 20 Punkte; 1 Bluse 15 Punkte; 1 Rock 20 Punkte; 1 Jacke 25 Punkte; 1 Korb 20 Punkte; 1 Regenmantel oder Sommermantel 35 Punkte; 1 Gummimantel oder Regenmantel 25 Punkte; 1 Meter Wollstoff über 94 Zentimeter breit 14 Punkte; 1 Meter Wollstoff über 64 Zentimeter breit 18 Punkte; 1 Meter anderer Stoff über 94 Zentimeter breit 8 Punkte; 1 Meter anderer Stoff über 64 Zentimeter breit 11 Punkte.

Knaben:

1 Paar Strümpfe 5 Punkte; 1 Paar Handschuhe 5 Punkte; 1 Schal 5 Punkte; 1 Unterhose 8 Punkte; 1 Spielzeug 5 Punkte; 1 Leinwand 2 Punkte; 1 Wäschekasten 5 Punkte; 1 Gamaschenanzug für 3-6 Jahre 25 Punkte; 1 Windjacke oder Windbluse 15 Punkte; 1 Knabenmantel 20 Punkte; 1 Turnhemd oder Polohemd 4 Punkte.

Mädchen:

1 Paar Strümpfe (nicht aus Kunstseide) 5 Punkte; 1 Schleier (nicht aus Wolle) 5 Punkte; 1 Hemdchen 8 Punkte; 1 Nachthemd 12 Punkte; 1 Wollkleid 20 Punkte; 1 Wollmantel 25 Punkte; 1 sonstiger Mantel 18 Punkte.

— Festtagsdrückfabriken zu Weihnachten. In Weihnachten 1939 und Neujahr 1940 werden wie in den Vorjahren Festtagsdrückfabriken zu einer Preisermäßigung von 30 Prozent mit folgender Geltungsdauer ausgeschrieben: Vom 21. Dezember (Donnerstag vor Weihnachten) bis zum 4. Januar 1940 (Donnerstag nach Neujahr). Die Rückerteilung muss am 4. Januar 1940 um 24 Uhr (Nitternacht) beendet sein. Nähere Einzelheiten zum Beispiel über den Vorverkauf von Festtagsdrückfabriken und die etwaige Ausgabe von Rabatten sowie die Ausgabe von Kurzarbeiterentschädigungen usw. können vor dem Fest bei den Fabrikanten ausgeben und Anlaufbestellungen der Reichsbahn erteilt werden. Einzelne andere Festtagsdrückfabriken werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Die Ausgabe von Festtagsdrückfabriken erfolgt auch durch die Postämter.

— Pflanzung von Obstbäumen. In der Ernährungsfrage fällt gerade in der heutigen Zeit dem Obstbauer eine besonders wichtige Rolle zu. Die Obstterträge müssen durch bessere Pflege und Neupflanzungen gesteigert werden. Jeder ist nicht gepflanzte Obstbaum und Beerenstrauch bedeutet einen Verlust an zukünftiger Ernte. Im allgemeinen ist die Neupflanzung vorteilhafter als die Frühjahrspflanzung. Das Anwachsen geht bei warmen Herbsttagen besser vonstatten, auch ist die Auswahl am Pflanzmaterial größer. Deswegen sollten die Bäume warmen Herbstmonaten noch zur Pflanzung ausgewählt werden. Wie sehr jetzt die Neupflanzung von Obstbäumen erwünscht ist, geht aus der Tatsache hervor, daß für bestimmte Pflanzvorhaben Reichsbefehle gewährt werden können. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Kreisbauernschaften.

## Stadt Neuenbürg

Kaufmann Eugen Kall. Gestern nachmittag verschied an den Folgen eines hartnäckigen Leidens der in weiten Kreisen des Heimatgebietes wohlbekannte Kaufmann Eugen Kall, Inhaber des Manufakturwarengeschäftes Felix Kall. Der Verstorbene erreichte ein Lebensalter von 65 Jahren. Sein Unternehmen, vom Vater auf den Sohn überkommen, wickelte er in den ersten und fruchtbarsten Jahren ab. Das war damals als Neuenbürg noch eine Art Metropole für weite Kreise bis ins Badische hinein dastand. Damals wohnte noch ein besonders geschäftstüchtiger und solider Kaufmannstand im Oberamtssitz, der es verstand, Beziehungen zu pflegen und anzubauen. Das Geschäft Kall gehörte zu jenen Firmen, aber die Zeiten sind im Laufe der Jahrzehnte andere geworden und mit ihnen auch die Verhältnisse. Trotz aller Schwierigkeiten blieb jedoch Eugen Kall nicht vom altbewährten Weg ab. Er hielt zu seiner weitverbreiteten Kundschaft, die hierher wiederum dem Haus Kall in feiner Anhänglichkeit zugewandt blieb und mit den Angehörigen den Heimgang eines Freundes betrauert.

Gaushühner ohne Bezugshorn. Für manche Mutter ist die Beschaffung der Gaushühner eine große Sorge. Das ist aber ganz unnötig, denn wir können uns an dieser Stelle selbst helfen. Wir arbeiten und unsere Gaushühner selbst und zwar aus Dingen, die in jedem Haushalt vorhanden sind. Die Hühner schlucken wir aus alten Hülsen. Das Oberstück wird gewaschen oder gestrichelt aus Wolleisen oder Strampflängen. Am Donnerstagabend „schüttern“ wir in der Fränknerarbeit. Jedermann ist dazu eingeladen. S. B.

Conweiler, 22. Nov. Die am letzten Samstag früh auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstätte verunglückte 45 Jahre alte Ehefrau Anna Krüger ist am Montag nachmittag an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen gestorben. Neben dem Ehegatten trauern zwei Kinder um ihre Mutter.

## Rezepte zum Schwäbischen Ruchenzettel

Zusammengestellt von der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Gau Blüthenberg-Hohenloher, nach den vorhandenen Lebensmittelmengen für die Zeit vom 22.—25. November 1939

Mittwoch: Frühstück: Malzflasse — Milch, Vollkornbrot — Butter. Mittag: Graupensuppe, Rohrnudeln, Apfelbrei. Abend: Roter Sauerkrautsalat, Bratkartoffeln, Apfelschalenente.

Donnerstag: Frühstück: Hagebuttentee — Milch, Vollkornbrot — Marmelade. Mittag: Gelbe Rübensuppe, Sauerkraut, Spätzle, Leberwurst. Abend: Röstkartoffeln, Endiviensalat, Brombeerbüchse.

Freitag: Frühstück: Müsli — Milch, Pfefferminztee. Mittag: Griesuppe, Weichmehlartoffeln, Rote Rüben. Abend: Sauerkrautsalat (aus Rest).

Samstag: Frühstück: Heiße entrahmte Frischmilch oder Kakao (Kinder), Vollkornbrot — Butter. Mittag: Sagosuppe, Königsberger Kloppe, Zwiebel- oder Kapernsaft, Schallartoffeln. Abend: Gemischter Kartoffel-Sellerie Salat, Schwarzwaldkuchen, Pfefferminztee.

## Rezepte (für 4 Personen)

Graupensuppe. Zutaten: 80 Gr. Graupen, 1 1/2 Liter Wasser, 1 Priesel, Milch und Butter.

Die Graupen am Vorabend einweichen, mit dem Einweichwasser und Salz aufkochen und ca. 4 Stunden weichkochen. Heiße oder kalte entrahmte Frischmilch nach Belieben beifügen.

Röstkartoffeln. Zutaten: 750 Gr. Kartoffeln, 30 Gr. Fett, 1 Eßlöffel Salz, 50 Gr. Mehl.

Kartoffeln in dünne Scheiben schneiden, in Fett leicht anbraten, Salz und Mehl darüberstreuen, gut mischen und goldgelb rösten.

Sauerkrautsalat. Zutaten: 1 Kg. Sauerkraut, gefüllt, 1 Kg. Kartoffeln, 4 Eßlöffel Tomatenmark, 4 Eßlöffel Sauer- oder Buttermilch, 2 Eßlöffel Weichmehl, 2 Eßlöffel Mehl.

Sauerkraut und Kartoffelscheiben lagenweise in gefettete Auflaufform geben, Tomatenmark und Sauerkraut zusammen verrühren, über den Auflauf geben, Weichmehl und Mehl oben auf geben. (Etwas Butter oder Fleischwurst nach Belieben dazwischenlegen.) Backzeit 20 Minuten.

Königsberger Kloppe. Zutaten: 300 Gr. Hackfleisch, 20 Gr. Fett, 2 abgekochene Weiden, 1 Eßlöffel Mehl, 1 Salz, 1 Zwiebel, Petersilie, 2 Eßlöffel Mehl oder Grieß, etwas Majoran.

Fett schaumig rühren, Fleisch, eingeweichte, aufgedrückte Weiden, feingeschnittene Zwiebel, gehackte Petersilie und die anderen Zutaten beifügen und gut mischen. Mit bemehlter Hand Klöße formen, in kochendes Salzwasser geben und zwölf Minuten langsam garen lassen.

## Um den Beamtencharakter der Amtsträger der NSDAP

Die Frage, ob der Parteidienst als öffentlicher Dienst im beamtenrechtlichen Sinne zu gelten hat oder nicht, ist noch nicht gesetzlich geregelt, so daß die Gerichte aus allgemeinen Erwägungen heraus erst die Grundbesitz zu entwickeln haben. Im „Deutschen Recht“ weist deshalb der Referent des Reichsrechts-

ministers der NSDAP, Reichsstellenleiter Dr. Tegtmeier, darauf hin, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen den Organen der Rechtspflege und den Parteidienststellen eine unabwendbare Notwendigkeit ist, wenn es nicht zu Fehlentscheidungen kommen soll. Es sei daher zweckmäßig, daß die Organe der Rechtspflege Auskünfte über Entschieden der NSDAP, besonders der vorgelegten Dienststellen einholen.

Die Aufgaben der Partei sind nach den Darlegungen von Dr. Tegtmeier ohne Zweifel hoheitlicher Natur. Nicht der Staat befiehlt der Partei, sondern die Partei befiehlt dem Staat. Aus diesem Grund ergibt sich, daß dem Aufgabenbereich des Amtsträgers der Partei eine Bedeutung zukommt, die in nichts hinter der des Beamten zurücksteht. Die grundsätzliche Gleichstellung des Amtsträgers der Partei und des Staates darf aber nicht dazu führen, jede Vorschrift des Beamtenrechts mehr oder weniger schematisch auf die Parteiamtsträger anzuwenden. Soweit staatliche Gesetze auf die NSDAP Anwendung finden, geschieht es kraft eigenen Willens der NSDAP. Völlig ausgeschlossen ist es, daß staatliche Gerichte von sich aus Vorschriften auf die NSDAP oder ihre Amtsträger zur Anwendung bringen, wenn diese Anwendung einen Eingriff in die inneren Verhältnisse der NSDAP bedeuten würde. Das gilt besonders auch für Vorschriften über das innere Verhältnis zwischen dem Staat und seinen Amtsträgern.

## Die neuen Lebensmittelfarten

NSD. Die neuen Lebensmittelfarten, die am 20. November in Kraft treten, haben wieder einige Verbesserungen aufzuweisen. Sowohl die technische Ausgestaltung der Karten, als auch die Lebensmittelmengen sind noch zu berücksichtigender als bisher. So wurde die Butterration, die bisher 450 Gramm für vier Wochen betragen hatte, auf 575 Gramm für den Normalverbraucher erhöht. Jeder Verbraucher erhält also 125 Gramm Butter mehr als bisher. Dafür muß andererseits die Margarine- und Schmalzration etwas gekürzt werden. Schon in Anbetracht des höheren Vitamingehaltes der Butter gegenüber den anderen Fetten ist das in der vitaminärmeren Margarine ein beachtlicher Vorteil.

Die Erfahrungen der letzten Wochen haben dazu beigetragen, daß in den neuen Karten die Bedürfnisse des täglichen Lebens immer mehr berücksichtigt werden konnten. Wenn bisher Kinder aller Altersklassen ebenso wie die Erwachsenen 450 Gramm Butter für vier Wochen erhielten, so ist die Verteilung jetzt weiter den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechend differenzierter worden. Vom 20. November ab erhalten für vier Wochen Kinder bis zu drei Jahren 500 Gramm Butter, Kinder von 3 bis 6 Jahren 750 Gramm Butter und Kinder von 6 bis 14 Jahren 750 Gramm Butter. Zum Ausgleich hierfür ist die tägliche Milchmenge bei Kindern zwischen 3 und 6 Jahren von 1/2 Liter auf 1/3 Liter und die Margarine- und Schmalzmenge der Kinder zwischen 6 und 14 Jahren von 875 auf 450 Gramm verringert worden. Um diese Verteilung des Verteilungssystems praktisch durchzuführen, werden jetzt für Kinder drei verschiedene Kartentypen ausgeben. Für Milch gibt es besondere Karten für eine tägliche Menge von 1/2 und 1/3 Liter. Die Kleinkinder, denen 1/2 Liter zuteil, erhalten also keine Milchkarten.

Über die neu festgesetzten Buttermengen hinaus werden im Dezember an alle Verbraucher weitere 250 Gramm Butter als Sonderzuteilung abgegeben, davon die erste Hälfte vom 4. bis 17. Dezember und der Rest vom 18. bis 31. Dezember.

Die bisherige Reichskarte für Zucker und Marmelade ist dahin erweitert worden, daß hierauf auch künftig die Eierzuteilungen erfolgen. Im Dezember werden 6 Eier pro Verbraucher ausgeben werden.

Die bisherigen besonderen Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter werden aufrechterhalten. Die Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten neben den Karten für die Normalverbraucher für Brot, Fleisch und Fett besondere Zusatzkarten, die diese Abschnitte für geringere Mengen erhalten. Hierdurch wird das Essen in den Werkstätten erleichtert. Für andere Arbeiter, die zwar nicht als Schwer- oder Schwerstarbeiter gelten, die aber doch wegen besonderer Verhältnisse bei sehr langer Anmarschzeit oder übermäßig langer Arbeitszeit oder wegen Nacharbeit, zusätzlicher Nahrungsmittel benötigen, ist eine Aufstockkarte für Fleisch und Fett geschaffen worden, die ebenfalls hauptsächlich dem Essen in den Werkstätten dienen soll. Die Aufstock- und Zusatzkarten werden in den Betrieben auszugeben.

## Erfolg des Ernährungshilfswerkes

Bisher 24 Millionen Kilo. — Nach zweieinhalb Jahren 1200 Mästerlein in Betrieb.

NSD. Das Ernährungshilfswerk, dessen Durchführung der NS-Volkswirtschaft von Hermann Göring anvertraut wurde, ist ein schlagender Beweis für die „Macht des Kleinen“. Aufgebaut auf der Arbeit vieler deutscher Hausfrauen, die die Küchenabfälle nicht mehr in den Mülleimer, sondern in einen besonderen Sammelimer schütten, aus der Arbeit vieler ehrenamtlicher und einiger weniger hauptamtlicher Mitarbeiter ist hier ein Werk entstanden, das in knapp zweieinhalb Jahren dem deutschen Volk jährlich 24 Millionen Kilogramm Schweinefleisch und Schweinefett zur Verfügung stellen konnte.

Als Hermann Göring das Wort prägte: „Kanonnen statt Butter“, galt das im übertragenen Sinne auch der Einschränkung der Einfuhr von Futtermitteln für die deutsche Schweinehaltung. Deutschlands Politik der Abschüttelung der Fesseln des Versailles Vertrags erforderte, wie das inzwischen im Vorkriegszustand bewiesen wurde, zunächst die Einfuhr von kriegswichtigen Rohstoffen. Aber es blieb nicht etwa bei der resignierenden Feststellung, daß für die Einfuhr von Schweinefuttermitteln weniger Devisen freigesetzt werden konnten. Wie überall, fand man auch hier unter härtester Anteilnahme der deutschen Hausfrau den Weg zur Selbsthilfe. Das Ergebnis sind 1200 kleine und große Mästerlein des Ernährungshilfswerkes in Stadt und Land, die der deutschen Hausfrau bisher schon manchen ködernden Schweinebraten und Speck zur Verfügung stellten.

Nachdem aber die Möglichkeiten des Ernährungshilfswerkes weit weitem nicht ausgeschöpft. Nach Erfahrungsjahren aus den bisher abgeammelten Städten konnte man unter vorläufiger Vertagung feststellen, daß es möglich ist, durch das Ernährungshilfswerk, also hauptsächlich aus den Abfällen der deutschen Haushaltungen, in Großdeutschland mindestens 600.000 Schweine jährlich zu mästen. Wenn bisher dieses Ziel nicht erreicht werden konnte, so hat das seinen Grund darin, daß es in der verhältnismäßig kurzen Anlaufzeit von zweieinhalb Jahren noch nicht möglich war, die dazu erforderlichen Stallungen bereitzustellen oder in den meisten Fällen vollkommen neu zu errichten. Daß 1200 EGW-Mästerlein schon arbeiten, beweisen zur Genüge die Emsigkeit und den Einsatz der deutschen Städte und Gemeinden, denen neben ihren mannigfachen anderen Aufgaben auch noch die Errichtung von EGW-Mästerlein übertragen wurde. Der in Kleinstabteilungen selbstverständlich erhöhten Bedeu-

tung des Ernährungshilfswerkes hat Reichsminister Dr. Feil kürzlich in einem Rundschreiben an alle Gemeinden Rechnung getragen. Es wird in diesem Rundschreiben darauf hingewiesen, daß die weitere Durchführung des Ernährungshilfswerkes mit Rücksicht auf seine ernährungspolitische Bedeutung bevorzugte Beachtung verdient. Die Arbeiten zum weiteren Ausbau des Ernährungshilfswerkes sind daher von den Gemeindevorständen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten nach wie vor zu fördern. Wird so erneut die Pflicht der Gemeinde festgestellt, für die Bereitstellung von Mästerlein, Transportmitteln usw. Sorge zu tragen, so wird sinngemäß auch die Pflicht der Haushaltungsvorstände, der Inhaber von Betrieben sowie der Hausbesitzer in der Durchführung der Abfallabfuhr festgelegt. Das ist der Inhalt einer Polizeiverordnung über das Sammeln von Küchen- und Nahrungsmittelabfällen, die am 1. November 1939 in Kraft getreten ist. Die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung finden nur in den Gemeinden oder Gemeindefraktionen Anwendung, in denen das Ernährungshilfswerk bereits die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle zur Schweinemast erfährt. Das heißt, daß die Sammlung der Abfälle erst dann beginnen soll, wenn die erforderlichen Einrichtungen zu ihrer Verwertung vorhanden sind. Ist das geschehen, dann ruft das Ernährungshilfswerk zum Beginn der Sammlung auf. In diesem Augenblick sind die Haushaltungsvorstände und Inhaber von Gaststätten usw. nach der Polizeiverordnung verpflichtet, ihre Küchen- und Nahrungsmittelabfälle dem Ernährungshilfswerk zur Verfügung zu stellen und in die vom Hausbesitzer zu beschaffenden Hausmülleimer zu schütten. Praktisch bedeutet diese Polizeiverordnung also keine Änderung in den Gemeinden und Gemeindefraktionen, deren Hausfrauen sich bisher schon bereitwillig der kleinen Mühe unterzogen hatten, die Küchenabfälle zu sammeln.

Für die Tierhalter, die bisher Küchenabfälle zur Verfütterung für die eigenen Tiere gesammelt haben, entfällt die in der Polizeiverordnung enthaltene Pflicht, ihre Küchenabfälle dem Ernährungshilfswerk zur Verfügung zu stellen. In solchen Fällen wird nach eingehender Prüfung eine besondere polizeiliche Genehmigung erteilt. Weiter bestimmt die Polizeiverordnung, daß Personen, die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle zu gewerblichen Zwecken sammeln, eine ortspolizeiliche Genehmigung beantragen müssen. Die widersprüchliche Genehmigung wird nur für einen bestimmten Bereich erteilt, der die Sammelgebiete des Ernährungshilfswerkes nicht berührt. Außerdem muß der gewerbliche Sammler Gewähr für eine regelmäßige Sammelstätigkeit und eine ordnungsgemäße Verwertung der Abfälle bieten. Diese beiden sich ergänzenden Erlasse und Verordnungen



und nicht nur der Beweis für die hohe Bedeutung, die man seitens des Staates dem Ernährungshilfswerk zumißt, sie sichern auch bis zur letzten Konsequenz den weiteren Ausbau des Ernährungshilfswerkes zum Zweck einer immer größer werdenden Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Dieses selbst aber kann Holz darauf sein, auch in Dingen des Ernährungshilfswerkes die der Bewegung gestellten Erziehungsaufgaben verstanden und befolgt und damit zur Ernährungssicherung beigetragen zu haben.

### Neues aus aller Welt

**Die schwimmende Ziege.** Ziegen pflegen im allgemeinen kein Bad zu nehmen. Daß sie aber trotzdem schwimmen können, bewies dieser Tage die gute „Kosa“, die einem Arbeiter bei Büttstadt gehört und jeden Tag mit einer Genossin auf die Weide getrieben wird. Mit der Neugier der Ziegen, welche sich Kosa in die Nähe der neuen Ziegelhütte, kam einem der ausgebaggerten Weiber zu nahe und rutschte in das über zwei Meter tiefe Wasser. Erschrocken medelte sie kurz auf und schwamm dann dem kenteligen, 40 Meter entfernten Ufer zu und erklomm es wohlbehalten.

**Spazierhüte in London ausverkauft.** Eine Stefani-Werbung berichtet, daß alle Spazierhütegeschäfte der englischen Hauptstadt ausverkauft seien. Die Spazierhüte stellen nämlich eine gute Verteidigungsmasse dar für alle, die gezwungen sind, sich nachts auf die Straße zu begeben und Gefahr laufen, überfallen und ihrer Brieftasche beraubt zu werden.

**Englische Sperrballone fliegen bis Lappland.** Ein englischer Sperrballon ging am Sonntag in Nuonio in Lappland nieder.

**Vulkanausbruch.** Auf der Insel Santorin (Griechenland) ist der Vulkan wieder in lebhafter Tätigkeit getreten. Es wurde festgestellt, daß sich ein neuer Krater gebildet hat. Beide sind seit zwei Tagen tätig, und die Eruptionen werden mit großer Sorge von der Bevölkerung verfolgt.

**„Temper der Glücksgöttin“ festgesetzt.** Aus Rom wird gemeldet: Auf dem rechten Ufer des Tiber, wo seit Jahrzehnten im Gebiet der einstigen „Gärten Cäsars“ wertvolle Grundstücke aus altrömischer Zeit gemacht werden, ist jetzt neben Bauten aus der republikanischen und kaiserlichen Zeit der sogenannten „Temper der Glücksgöttin“ festgesetzt worden. Die Krone der Göttin ist in wundervoll erhaltener hunder Glas-malerei dargestellt.

**Halbes Dorf durch Ueberflutung vernichtet.** Bei Martians in Unterwäldl zerstörte eine Schuttmasse des über die Ufer getretenen Rißbaches das halbe Dorf Saxon. Etwa 20 Häuser und Ställe wurden vollkommen vernichtet. Verletzten sind nach den bisherigen Feststellungen unverletzt. Der Schaden beträgt etwa eine Million Schweizer Franken.

**Wieder dreiminütige Explosionen in London.** In der Grand des Piccadilly Circus in London fanden drei Explosionen statt. Ein Augenzeuge sagte, man habe einen lauten Knall gehört, und die Leute seien außerordentlich auf ein in der Nähe gelegenes Kinotheater zurückgelaufen.

**Kleiner Brand im Orient-Exkurs.** Der Gepäckwagen des Orient-Expreßzuges geriet auf der Strecke Karum-Bisgrad in Brand. Die Funken sprangen auch auf den folgenden Wagen über. Glücklicherweise wurde das Feuer gleich erlosch so daß es auf einer kleinen Station gelöscht werden konnte. Von den schlafenden Reisenden wurde von dem Brand überhaupt nichts bemerkt.

### Buchbesprechung

„Schwaben“, Monatshefte für Volkstum und Kultur, liegt diesmal in einem Doppelheft Oktober/November vor, und es ist gut so, denn sonst wohl hätte die Schriftleitung den umfassenden Stoff zu dem vorliegenden Sonderheft nicht erschöpfend auswerten können. Der feinsinnige Schriftleiter Dr. Hellmuth Langenbacher aus unserem benachbarten Schönbach hat dieses-

mal seinen Wanderstab nach Wehen gerichtet und ist mit den forschenden Augen nach schwäbischem Volkstum über die heimischen Berge des schwäbischen Schwarzwaldes hinüber gewandert über die Höhen, hinunter ins Wäldchen, dort hin, wo am Fuße des Hochkopfs und des Blöckling das Tal sich bei dem Dorfchen Bernau ausweitet. Und dort hat er einen ganz Großen des schwäbisch-alemannischen Volkstammes aufgesucht, den Altmeister deutscher Landschaftsmalerei Hans Thoma. Daß kein Erzähler in Worten schildern kann, was kein trankener Blick zu einem gefassten Eindruck sammeln kann, das hat dieser große Sohn unseres Schwarzwaldes in seinen unsterblichen Bildern festgehalten. Hochtragende Bäume, einsame Tannen, grüne Wiesen und Matten, fliegende Wolken und wandernde Vögelchen, Fernblicke in sonnenverhangene Flußlandschaften, verstaubte Sägemühlen am Verhang, singende Kinder unter blühendem Geirweid und schone Rehe am lichten Bergquell. 20 Abbildungen dieser wertvollsten Thomabilder schmücken das Heft und die besten Kenner der Thomaschen Kunst und Heimat schreiben den Text. Der Freiburger Hermann Erich Busse schreibt über „Hans Thoma Leben und Werk“, der Bodenseedichter Dr. Ludwig Fuchs bringt persönliche Erinnerungen an den Meister und H. Th. Moser berichtet über „Hans Thoma, als man ihn nicht kannte, und wie man ihn nicht kennt“, Otto Michael veröffentlicht erstmals „Briefe von Hans Thoma an Wilhelm Trübner“, in denen sich der unerschütterliche Kampf Thomas um seine künstlerische Anerkennung widerspiegelt, und zuletzt gibt Dr. Wezel eine Bücherchau über Berichte und Aufsätze über Thoma. Mit diesen Veröffentlichungen hat der Herausgeber die Doppelnummer 10/11 zu einem künstlerisch hochstehenden selbständig geschlossenen Heft gestaltet, das als wertvoller Besitz jeder Bibliothek höherer Schulen kann es nur wärmstens empfohlen werden.

Stadt Karten! **Neuenbürg, 22. November 1939.**

## Todes-Anzeige

Nach kurzen Leidenstagen ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder

# Eugen Rall, Kaufmann

für immer von uns gegangen.

In tiefem Leid:

Frau **Berta Rall**, geb. Beckert.  
Die Kinder: **Dr. Erich Rall**, Studienrat und Frau, Nürtingen-  
**Walter Rall**, Kaufmann.  
**Marianne Rall**  
mit Bräutigam **Otto Volz**, Asperg.  
Die Schwester: **Amalie Rall**.

Für Beileidsbesuche wird herzlich gedankt.  
Beerdigung: Donnerstag, 23. November 1939, nachmittags 2 Uhr.

**NS-Reichs-Kriegerbund**  
Kriegerkameradschaft Neuenbürg

Unser lieber Kamerad  
**Eugen Rall**

ist zur großen Armer abgerufen worden. Seine Kameraden begleiten ihn zu seiner Ruhestätte. Sammlung beim „Wären“ Donnerstag 17. Uhr.  
Der Kameradschaftsführer.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am **Donnerstag 23. Nov. 1939** vorm. 10 Uhr, in **Neuenbürg**:  
Eine Rubelschneidmaschine.  
Nachmittags 3 Uhr in **Birkenfeld**:  
- 1 Vertikow.  
- 1 Schreibtisch mit Aufsatz.  
Zusammenkunft jeweils am Rathaus.  
Gerichtsvollzieher **H. Neuenbürg**.

**Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.**

## Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudeversicherungs-Steuer für den Monat **November 1939**, die Reichsährhandelsbeiträge 1939 (sowie die sonstigen Abgaben (Geb.-Brand- und Grundsteuerumlage, Hund-Abgabe usw.) werden am

**Donnerstag den 23. November 1939** zum Einzug gebracht. Auf 10. November d. J. war die letzte Rate der Bürgersteuer für 1939 zur Zahlung fällig.  
Bei Zahlungsverzug werden Säumniszuschläge berechnet.  
Wildbad, den 22. November 1939. Stadtkasse.

**Staatlicher Kursaal Wildbad**  
Am Sonntag den **26. Nov. 1939**, abends 8 Uhr

## Konzert

zum Tag der deutschen Hausmusik 1939  
Kreismusikerschaft Wildbad. Der Städt. Musikbeauftragte.

Wir sind laufend

## Abnehmer von Wiesenheu

und bitten um Angebote.  
**Ernst Ochner & Sohn, Neuenbürg**  
Telefon Nr. 365.

**Einziges Uhren- und Optik-Fachgeschäft**  
in **Herrenalb** überlasse ich einem tüchtigen Fachmann unentgeltlich. Bei Warenübernahme günstige Bedingungen.  
Meinen treuen Kunden herzlichen Dank für das mir geschenkte Vertrauen.  
Um den gesteigerten Anforderungen meiner Neuarbeiten nachzukommen, kann ich zu meinem Bestehen keine Reparaturen (auch sogenannte Kleinigkeiten) mehr annehmen.  
**Karl Kübler, Uhrmacher, Herrenalb**

**Briefpapier?**  
So, aber schön muß es sein und billig dazu!  
Alle Farben und Preislagen  
**C. Meib'schen Buchdruckerei**  
Neuenbürg

Wenn sich das Umfärben nicht mehr rentiert.

dann ist ein Kleidungsstück, eine Hose, ein Rock, eine Bluse, nach langer nicht wertlos geworden. Wenn es sich für das Wären, oder als Ausgangsanzug nicht mehr verwenden läßt, so ist es sicher noch für Volksgenossen, die körperliche Arbeit verrichten müssen, vielleicht besonders für den Landmann noch recht geeignet und wird noch lange und gute Dienste tun. Heute gilt es mehr denn je, Werte zu erhalten. Wären Sie daher für Sie nicht mehr zu verwendende Kleidungsstücke durch die Kleinanzeigen

Was macht schon Regenwetter aus?  
sind mit Loba gepflegt alle Böden im Haus  
**Loba**  
Das Qualitäts-Hartwachs mit dem Namen! Sparsam, haltbar, nach wie vor! Für Böden jeder Art.

Conweiler, den 22. November 1939.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Anna Krüger

geb. Merkle

im Alter von 47 Jahren an den Folgen eines Unglücksfalls am Montag nachmittags 1/4 4 Uhr verschieden ist.

In tiefer Trauer  
Der Gatte: **Wilh. Krüger** nebst Sohn u. Tochter und Mutter, sowie alle Anverwandten.  
Beerdigung: Donnerstag den 23. November 1939, nachmittags 3 Uhr.  
Trauerhaus: Elterliches Haus.

## Hausfrau, begreife: Genko spart Seife!

Wenn wir jetzt kein Genko hätten...! Wie gut ist es - schon einige Handvoll Genko verhindern, daß der Kalk im harten Waschwasser die so kostbare Seife wegfrisst!

# Genko

Hergestellt in den Pariser Werken

## Husten und Heiserkeit!

Witterungsumschläge wirken auf die Menschen verschieden. Wer empfindlich ist, Sorge rechtzeitig für entsprechende Vorbeugungsmittel.  
**Der Apotheker** gibt Dir das Richtige!

**Zwei Fronten**

verbürgen Deutschlands Sieg!

Verbunden aber sind sie durch die Tageszeitung! Bestellen Sie daher heute noch ein „Engländer“-Zeitungs-Abonnement für Ihren Soldaten. Alles weitere wird von uns besorgt.  
Vertriebsabteilung „Der Engländer“.

